

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 42

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 42.

Basel, 18. Oktober.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Humbug im Waffenfache. — Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie. (Fortsetzung.) — L. Veillon: Prozentberechnungstabelle. — Eidgenossenschaft: Antwortschreiben an das glarnerische Initiativkomite für den Protest gegen Verlängerung der Dienstzeit. Strategische Bedeutung der Gotthardbefestigung. Entlassung der Bataillone 38 und 39. Piketstellung. Winkelriedstiftung. Bern: Rückkehr der Bataillone Nr. 38 und 39. Tessin: Einschreiten der Truppen. — Ausland: Deutschland: Eine Feldmanöver-Ueberraschung. Frankreich: Ueber die Infanterief Feuer. Das geringe Wachsen der Bevölkerung Frankreichs.

Humbug im Waffenfache.

Es wird, wie ich glaube, nicht überflüssig sein, endlich einmal in einem Fachblatte auf gewisse Vorkommnisse aufmerksam zu machen, welche sich während der allmäligen Entwicklung der Kleinkaliberfrage schon zu wiederholten Malen in sehr unangenehmer und störender Weise bemerkbar gemacht haben. Die den vollständigen Ausbau der Kleinkaliberfrage betreffenden Arbeiten und Studien, die in dieser Richtung angestellten ernstesten Forschungen und die gelegentlichen Mittheilungen hierüber, in Zeitungen, Broschüren etc., wurden nämlich mehrmals seit einigen Jahren in sehr unangenehmer Weise unterbrochen und gestört, ja sogar in nicht zu unterschätzendem Grade geschädigt und diskreditirt durch eigentliche „Humbug-Artikel“, welche ganz dazu angethan waren, die Begriffe des Publikums und diejenigen aller ungebildeten oder nur halbgebildeten Fachleute vollständig in Verwirrung zu bringen und bei diesen, sowie bei allen Nichttechnikern die irrige Meinung aufkommen zu lassen, es sei nun mit allen bisherigen Errungenschaften, welche die Kleinkaliberfrage der ernstesten Forschung verdankt, nichts mehr, und es seien bereits Waffen erfunden, welche alles das weit hinter sich lassen. — Solche Zeitungsartikel sind z. B.:

„Le fusil à trajectoire rectiligne“ („France militaire“ vom 2. Juni 1886.) Der Verfasser dieses Artikels gibt vor, es sei ein Geschoss erfunden worden, dessen Flugbahn eine gerade Linie sei — das also keinen Bogen mehr beschreibe — und bei dessen Anwendung man folglich kein Visir mehr anzuwenden brauche.

„Le boulet rétrograde“ („Figaro“ vom 2. Oktober 1889). Der Herausgeber dieses Artikels behauptet, es sei gelungen ein Projektil zu konstruiren, welches, nachdem es den höchsten Punkt seiner Bahn überschritten, wieder eine rückkehrende Bewegung antrete, derart, dass z. B. feindliche Mannschaften, deren Beschiesung in gewöhnlicher Weise wegen einer Deckung unmöglich sei, von hinten beschossen werden können.

„Das Giffard-Gewehr“ („Wiener Tagblatt“ vom 10. November 1889, und auch in andern Zeitungen). Das Giffard-Gewehr ist nämlich eine Art Windbüchse, bei welcher aber nicht komprimirte Luft, sondern ein durch Druck flüssig gemachtes Gas das Treibmittel bildet, indem beim Schusse ein Theil desselben aus dem Behälter austritt und nun durch Rückkehr in den luftförmigen Zustand das Geschoss aus dem Laufe treibt.

Bei offiziellen Versuchen in Belgien hat sich jedoch herausgestellt, dass die Wirkung des Giffard-Gewehres noch weit unter derjenigen einer guten Windbüchse steht (Durchschlagskraft des Giffard-Gewehres, auf 10 Meter Distanz, kaum 1,5 Centimeter weiches Holz, was beim gewöhnlichen kleinkalibrigen Infanteriegeschoss etwa einer Anfangsgeschwindigkeit von 70 Metern entspricht), so dass es wohl als Salonwaffe oder als Spielzeug, aber nicht als Jagdgewehr, geschweige denn als Militärgewehr verwerthet werden kann.

Es ist wirklich bemühend zu sehen, wie das Publikum und alle diejenigen, welche keine gebildeten Techniker sind, durch solchen von Ignoranten oder Schwindlern herrührenden Humbug